

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Gewissermaßen als Nachlaß des scheidenden Ministers Grafen Berchtold erschien, eine der spätesten Akten-sammlungen, das reich dokumentierte Notbuch Österreich-Ungarns über die Zeit vor dem Weltkriege. Als sollte manches daraus bekräftigt werden, langten um diese Zeit russische Reden immer wieder nach dem Besitz Konstantinopels und der Dardanellen; und einen indirekten Beweis erfuhr das Notbuch, indem die Phraseneinheit der Entente durch eine Konferenz der Sozialisten Irlands (abgehalten in London im Februar) arg zerzaust wurde. Und just um dieselbe Zeit erfuhr man, daß der englische Gesandte in Norwegen ver-sucht hatte, Sir Roger Casement, einen Führer der irischen Bewegung, durch ver-brecherische Mittel in seine Gewalt zu bringen. Wenig später, am 8. März, bekannnten die „Times“, England wäre in den Krieg gegangen, auch wenn Deutschland die belgische Neutralität beachtet hätte: „für unsere eigene Sicherheit und unseren eigenen Vorteil“. Dieses Bild wenigstens hatte nichts Ungewisses mehr.

In Rußland starb Graf Witte, ein bedeutender und gewissenhafter Staatsmann, im Ruf eines Friedensfreundes; es hieß, er sei von anders Meinenden beseitigt worden. Ein Freund Englands war er sicherlich kaum. Und nur die Freunde Englands standen — so schien es — im Licht. So Venizelos in Griechenland. Während dort König Konstantin unbedingt neutral bleiben wollte, hatte sich Venizelos, ein begabter und bewährter Minister, ganz und gar der Entente verschrieben. Er wurde (am 6. März) entlassen und erklärte in einem offenen Brief an seinen Nachfolger Sunariz, daß er Bulgarien einen Gebietsaustausch angeboten habe, um es, gemeinsam mit Griechenland, an der Seite Serbiens mit in den Krieg zu führen. Da Venizelos noch immer eine Mehrheit in der griechischen Kammer behielt, wurde diese aufgelöst. Die Wahlen aber brachten ihm wiederum die Oberhand und so wurde er abermals Minister, so daß die Entente für den Sommer und Herbst dieses Jahres mit Griechenland oder doch mit dem griechischen Land rechnen

durfte. In Rumänien begannen die Wählereien der Entente-diplomatie. Sie rang auch in Bulgarien hart um die Herrschaft; aber Zar Ferdinand zeigte sich ihr überlegen. Er begegnete einer Verschwörung, die es zu einem Bomben-attentat kommen ließ, nahm einem serbisch-bulgarischen Grenz-zwischenfall seine Bedeutung und ließ sich auch durch Drohungen des russischen Botschafters nicht schrecken. Bulgarien war daran, seinen Weg zu wählen. Schon erstand dem unglücklichen Serbien ein furchtbarer Feind in unhemmbaren Seuchen im eigenen Lande; und albanische Scharen begannen die Verbindung der Serben mit dem Hafen von Saloniki, der Landungsstelle des serbischen Kriegsmaterials, zu gefährden.

In Bulgarien sah man, was sich der glänzenden Diplomatie Englands zum Troß gegen Serbien vorbereitete.

Auch ist es, entgegen allem Anschein, selbst heute noch nicht entschieden, ob die englische Diplomatie einen Erfolg im fernen Osten erreichte, als sie dort Japan gewähren ließ. Es sieht eher nach dem Gegenteil aus. Geduldet und darum gefördert von Englands Wohlwollen wie von den Vereinigten Staaten, hatte nämlich Japan nach langwierigen Verhandlungen und zuletzt Drohungen im Mai die „Koreanisierung“ wichtiger Gebiete Chinas erreicht und so seine Macht und seinen Einfluß ganz außerordentlich vermehrt. Aber Englands Macht und Ansehen ist dadurch nicht gefördert worden; vielmehr reckte sich nun ein kühnes Astatentum immer überheblicher empor. Freilich sind dies alles spätere Sorgen und sie werden erst später ihre Lösung finden müssen.

So verraten sich dem Schauenden und Überschauenden heftige Bewegungen im Gefüge der ganzen von Men-

schen geordneten, wenn auch oft gar dürftig geordneten Welt. Der Alten wie der Neuen Welt. Diese und ihr bedeutendstes Reich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, treten mit den ersten Monaten des Jahres 1915 immer deutlicher in den Kreis der Betrachtung, noch nicht selbst teilnehmend am Kriege, aber immer mehr als Partei und als Förderer einer kämpfenden Parteiung.



Graf Stephan Tisza, ungarischer Ministerpräsident.

2. Das Verhalten der Vereinigten Staaten von Nordamerika bis zum Untergang der Lusitania.

Als der Weltkrieg ausbrach, hielt man im Deutschen Reich und gar in Österreich-Ungarn die Vereinigten Staaten für neutral, und sie erklärten wiederholt ihre offizielle Neutralität. Amerikaner, die in Berlin, München, Wien lebten, nahmen darüber hinaus Partei gegen England, und die sehr

schlecht unterrichtete öffentliche Meinung der Zentralmächte glaubte an eine ähnliche Gesinnung aller Amerikaner. Darum wurde vom Deutschen Ausschuß an alle nach der Heimat zurückkehrenden Amerikaner ein Gelbbuch zur Aufklärung verteilt, das sich gegen das Schlagwort vom Milli-